

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 41

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

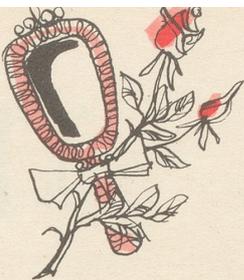
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Gefühlsbetont!

In allen Ländern, denen sich die Frage der politischen Gleichberechtigung der Frauen gestellt hat (oder besser: denen sie gestellt wurde), hat man immer wieder, unter vielen anderen, Bedenken geäußert wegen der angeblichen Gefühlsbetontheit, mit der die Frauen an politische und wirtschaftliche Fragen herantreten. Und in fast allen Ländern hat man offenbar auch diese Bedenken, zusammen mit den andern, überwunden. Außer bei uns.

Ich sagte vorhin «angebliche» Gefühlsbetontheit. Ich bin aber überzeugt, daß sie in Wirklichkeit vorhanden ist.

Außerdem glaube ich, daß ein bißchen mehr Gefühl in öffentlichen Dingen oft ganz angebracht sein könnte. Und schließlich frage ich mich manchmal, ob die Männer wirklich so ganz und gar abstrakte, von jeder persönlichen und menschlichen Regung und Schwäche unberührte Faktoren – sozusagen bloße Bestandteile eines Apparates – sind, wo es sich um Dinge des öffentlichen Lebens handelt.

Es liegt mir fern, irgend jemanden beleidigen zu wollen, aber bisweilen kommt mir vor, als seien auch sie bloß Menschen, genau wie wir. Und darum bin ich nicht immer so ganz sicher, daß sie sich wirklich gar nie in ihrer Stellungnahme von persönlichen und gefühlsmäßigen Erwägungen und Motiven leiten lassen.

Die Umfrage einer französischen Zeitschrift gibt einen kleinen Einblick in diese Zusammenhänge.

Neunhundert Personen wurde die Frage gestellt, wen sie, im Falle der Wiedereinführung der Monarchie, als Souverän haben möchten – den bourbonischen Grafen von Paris oder den Prinzen Bonaparte.

Zuerst die Antworten der befragten Frauen auf diese Frage, die immerhin unter Umständen eine Schicksalsfrage sein könnte:

«Natürlich den Prinzen Bonaparte! Ich habe schon immer für Napoleon I. geschwärmt, bei mir zuhause hängt sein Bild an der Wand.»

«Den Prinzen Bonaparte, klar! Der würde doch Kaiser, weil der erste Bonaparte doch auch Kaiser war, und das ist doch etwas ganz anderes. Das Kostüm ist auch viel schöner. Aber natürlich wäre es doch schade um die Republik.»

«Ich bin sehr für den Grafen von Paris. Die Bonaparte haben uns bloß in den Dreck geführt.»

«Ich habe nie über die Frage nachgedacht, aber ich bin eher für den Grafen von Paris, er hat ein so nettes Familienleben.»

«Ich wäre für den Grafen. Seit den Hochzeiten seiner Kinder habe ich das Gefühl, daß ich die ganze Familie persönlich kenne.»

«Oh, unbedingt den Grafen von Paris – er hat so schöne Augen. Und die Prinzessin,

Helene gleicht aufs Haar meiner Cousine.» Das wären so ein paar Proben. Alle diese Frauen sind sich völlig klar darüber, daß ihre Vorlieben rein gefühlsmäßig sind (wie sollten sie eigentlich anders sein?) und mit Politik nichts zu tun haben. Die meisten sagen es auch ganz offen.

Und die Männer?

«Dann schon lieber den Grafen von Paris. Tausend Jahre lang haben Könige Frankreich aufgebaut, und ein Kaiser hat genügt, um es in zehn Jahren beinahe zu zerstören.»

«Ich? Ich möchte keinen von beiden. Was wir brauchen ist ein handfester Diktator.»

«Den Grafen von Paris. Er hat gute Beziehungen zu gewissen Ministern der gegenwärtigen Regierung.»

«Ich will alles, nur keine Republik.»

«Sicher nicht den Grafen von Paris. Er unterhält zu gute Beziehungen zu gewissen Ministern der gegenwärtigen Regierung.»

«Den Prinzen Bonaparte – seines Namens wegen.»

«Den Prinzen. Er ist eine repräsentative Erscheinung.»

«Keinen von beiden. Was wir brauchen ist ein Robespierre.»

«Den Grafen, denn wir müssen wieder an die Vergangenheit anknüpfen.»

«Gibt es überhaupt einen Prinzen Bonaparte? Nie gehört.»

«Den Grafen von Paris. Lieber heute als morgen. Warum? Weil ich Royalist bin.»

(Wenn der Galluper ein vierjähriger Bub gewesen wäre, hätte er im letzten Falle weiter gefragt: Und warum sind Sie ...?)

Alle diese Männer sind zweifellos überzeugt davon, daß ihre Stellungnahme von jedem

Gefühlselement unberührt und rein politischer und sachlicher Natur ist. Sie haben dies natürlich nicht extra betont, denn es versteht sich von selber.

Falls aber jemand der Auffassung sein sollte, die Entscheidungen der Männer seien vielleicht doch nicht immer frei von Gefühlsmomenten, so ergäbe sich da vielleicht ein Thema für eine neue Umfrage:

«Was glauben Sie, was bisher mehr Schaden angerichtet hat in der Weltgeschichte, – das Gefühlsmäßige oder der Mangel daran?»

Ich glaube, die führte dann auch wieder zu keinem eindeutigen Resultat. Ich jedenfalls bin froh, wenn ich sie nicht zu beantworten brauche. Bethli

Die Regenmacherin

Ich könnte mich eigentlich als Regenmacher betätigen! Jedesmal nämlich, wenn ich Fenster geputzt habe, regnet es. Wenn ich ein Landmann wäre und hätte eine Frau wie ich eine bin, dann würde ich sagen: «Frau», würde ich sagen, «putz doch bitte einmal dein Küchenfenster, es hat schon eine Weile nicht mehr geregnet und der Sommerweizen hätte einen kleinen Guß nötig.» Oder wenn mir ein ausgiebiger Landregen am Platze erschiene, würde ich sagen: «Liebste, Du könntest eigentlich morgen die Fenster im ganzen Haus putzen und vergiß bitte auch die Stallfenster nicht, damit der Landregen auch für die Kartoffeln ausreicht.» Die letzten Jahre hätte ich allerdings eher gebeten: «Allerliebste, sei so freundlich und rühr mir kein Fenster an, es regnet sowieso schon genug und wenn du auch noch die Fenster putzest, hört es gar nicht mehr auf!»

Da ich also nicht einmal die Genugtuung habe, mit meiner Arbeit jemandem eine Freude zu bereiten, habe ich es seit einiger Zeit aufgegeben, meine Fenster überhaupt noch einer Reinigung zu unterziehen. Was nützt es schon, wenn ich sie spiegelblank geputzt habe und nach spätestens drei Stunden zieht eine große Wolke am Himmel auf und ich kann dann mit gerauften Haaren beobachten, wie ein Regentropfen nach dem anderen über die spiegelnde Scheibe rinnt. Ich muß schon sagen, da weiß ich mir nutzbringendere Beschäftigungen, und Regenmacher stehen sowieso nicht hoch im Kurs! Leider bin ich kürzlich mit meiner Theorie etwas eingegangen. Nachweislich hatte es zwei Wochen keinen einzigen Tropfen geregnet und als eine Tante älteren Semesters zu mir auf Besuch kam, boten meine Wohnzimmerfenster einen ähnlichen Anblick wie die Brillengläser meines Mannes, man sah nämlich nur noch wie durch einen Nebelschleier hinaus ins Grüne und meine Tante meinte besorgt, es sei so dunkel in unserem Wohnzimmer, ob das wohl an der Balkendecke läge. Bei genauerem Hinsehen wurde

Everon
MUNDPFLEGE

hilft bei der Erhaltung und Neubildung von Zahnschmelz und bei der Festigung des Zahnfleisches. Sie bietet mehr als von kosmetischen Präparaten erwartet wird. Frei von Bleichmitteln, künstlichen Farben und Aromastoffen.

Everon - Mundwasser Fr. 3.60,
-Zahncrème oder -Pflanzenzahncrème Tube Fr. 1.80. Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda Nachrichten.

WELEDA · ARLESHEIM



Müller-Zäune
behüten
Ihre
Kinder!

müller ZÄUNE

Müller & Co. Zaunfabrik Löhningen SH Tel. 053 / 6 9117



Idewe verdient sein Renommée

Diese bewährten **Schweizerstrümpfe** werden durch geschulte Facharbeiter für Anspruchsvolle geschaffen. Sie befriedigen Ihre Vorliebe für Schönheit und Eleganz nicht minder als Ihren praktischen Sinn für gute Beschaffenheit und wirkliche Preiswürdigkeit.

Idewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE
J. DÜRSTELER & CO., A.G., WETZIKON - ZÜRICH

DIE FRAU

es aber auch ihrem kurzsichtigen Auge klar, woran es lag.

Zum Glück bin ich im Erfinden von passenden Ausreden schon immer ein Genie gewesen und ich erklärte meiner Tante, ich dürfe die Fenster nicht putzen, solange wir noch keine Storen hätten, damit uns die Nachbarn nicht in die Stube schauten. Nun hat mir diese Seele von einer Tante das Geld für Storen zum Geburtstag geschenkt und es bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als jedesmal vor ihrem Besuch die Scheiben blankzuwischen. Gottseidank kommt sie erst in zwei Jahren wieder. Ich will ja eigentlich gar keine Storen. G. F.

Luxus

Der Lehrer versucht, den Schulbuben den Begriff «Luxus» klarzumachen.

«Nennt mir», sagt er, «Dinge, die zum Leben nicht unbedingt notwendig sind, deren Besitz aber ganz angenehm ist.»

Die Antworten lauteten: Das Bad. Die Tugend. Die Intelligenz. Die Frauen.

Es war einmal ...

Es war einmal ein Sonntagmorgen, ein stiller, zauberhaft ruhiger Sonntagmorgen. Wir wurden nicht schon um 5 Uhr von den ersten Töffs aus dem Schlaf gerissen, wir hörten nicht eine endlose Autokolonne an unserm Haus vorbeilärmen, oh nein, uns weckten die Kirchenglocken, wie es sich für einen Sonntag gehört. Das Morgenessen verlief friedlich, Papi war gut gelaunt wie schon lange nicht mehr, die Kinder frisch und ausgeschlafen, und ich verstand sogar, was mir die Nachbarin über die Straße zurief.

Am Nachmittag gab es einen gemütlichen Spaziergang ohne Todesängste um das zwei-jährige Theresli, und ich hörte meine zwei großen Buben endlich einmal über etwas anderes sprechen als über VW, Peugeot, Mercedes und Studebaker.

Am Abend schliefen wir zufrieden und ausgeruht ein. Hatte ich diesen Sonntag geträumt? Nein, er war Wirklichkeit, denn er wiederholte sich noch zweimal.



Ansprechen?
Im Zweifelsfalle nie!

VON HEUTE

Lang, lang ist's her! Etwa ein Jahr ...
Wie heißt's doch im Lied, liebes Bethli?
Das gibt's nur einmal, das kommt nicht
wieder! Nelly

Ein ganz spezielles Hotel

Gegenwärtig wird viel Aufhebens gemacht von einem Baby-Hotel, das in Berlin seine Pforten den Buschi geöffnet hat, deren Eltern umziehn oder verreisen oder krank sind oder sonst in einer Lage, wo sie die Kleinen irgendwo unterbringen müssen. Soviel ich weiß, gab es das in Zürich schon vor zwanzig Jahren, ohne daß deswegen soviel getrommelt wurde. Hingegen gibt es jetzt in Cincinnati, USA, ein anderes Spezialhotel: eins für Ehemänner, die mit ihrer Frau Krach hatten und deshalb das eheliche Domizil mehr oder weniger definitiv verlassen wollen. Die Zimmer, steht da, seien «in beruhigenden Farben gehalten», und außerdem stehe den Herren ein Gesellschaftssaal zum Austausch ihrer traurigen Erfahrungen zur Verfügung. Die Amerikaner denken aber auch an alles. Ich kann mir kaum einen Schicksalsschlag denken, für den nicht die nötigen Vorkehrungen getroffen sind. B.

Vom Gefährlich-leben

Als unheroische Person war ich immer der Meinung, etwas vom Entsetzlichsten, was ein Mensch unternehmen könne, sei das Fallschirmabspringen. Ich hielt es für eine der gefährlichsten Betätigungen unserer Epoche. Aber eine französische Statistik hat mich soeben eines besseren belehrt: Der Fallschirmabspringer ist zwar recht zahlreichen, kleinen Unfällen ausgesetzt, wie Schürfungen usw. Aber: auf hunderttausend Absprünge kommt ein einziger, tödlicher Unfall. Indes Jahr für Jahr ein Mensch auf 5000 bei einem Autounfall umkommt!

Blütenlese

«Dr. W. P. Cleland, Herzspezialist des Kings College-Spitals, teilt mit, daß es im Laufe der nächsten zwei Jahre möglich sein werde, eine relativ billige, wirkungslose Herz-Lungenmaschine herzustellen.»
(Daily Telegraph)

«Das Haus liegt unmittelbar am Meer, das Mrs. Nelson trotz seiner Größe mit einem einzigen, jungen Dienstmädchen besorgt.»
(Sunday Express)

Verunglückte Clips

«Die zunehmende Häufigkeit von Hautleiden bei Frauen ist nach Ansicht der Aerzte auf gewisse kosmetische Mittel zurückzuführen und außerdem auf Clips aus Nickel und ähnlichen Metallen, wie sie zurzeit Mode sind.»

Splitter

Heute wird manches gesungen, was nicht der Mühe wert ist, gesagt zu werden.

*

Nie fällt einer Frau so vieles ein, was im Haus längst getan werden müßte, wie wenn sie ihren Mann behaglich auf dem Kanapee sitzen und die Zeitung lesen sieht.



Die Kinder spielen «Dökterlis». Brigitte deckt zwei ihrer Patienten sorgfältig zu. Der Großvater der dazu kommt, fragt nun Brigitte: «Ja, was fehlt denn den Kleinen?» Mit tiefem Ernst antwortet Brigitte: «Das weiß ich doch nöd, ich bin jo de Doktor!»
Rokra

Onkel Max kam zu Besuch, und brachte dem fünfjährigen Peter als Geschenk eine jener Pistolen mit, welche als Wasserspritzen verwendet werden können – zur großen Freude der Erwachsenen. Klein Peter ist begeistert. Onkel Max erhält auf seine Frage die Bestätigung, daß die Pistole wunderbar sei. Dann fragt er Peterchen, ob man nicht vielleicht statt Wasser auch Tinte schießen könne, aber Peterchen sagt: «Oh nein, das wäre doch nicht schön!» Onkel Max ist beeindruckt von der Verständigkeit des kleinen Neffen und will wissen, warum das Spritzen mit Tinte denn nicht schön wäre, worauf Peterchen antwortet: «Dann würde doch die Pistole dreckig!» –
G Z

Frage mich kürzlich Nachbars Jüngster, wie alt ich sei. Darauf gab ich zur Antwort 25 Jahre. Entsetzt rief er aus: «Was scho so alt, da sötisch Du sofort hürate.» Ich erklärte ihm, daß das nicht ginge, da mich eben bis jetzt kein Mann gebeten habe, ihn zu heiraten. Also überlegte mein kleiner Freund sich diese Sache und erklärte plötzlich: «Ja, das macht jo nüt, so verlob di halt afe.»
RW

Der kleine Heiri sagt daheim nach der ersten Schulstunde: «Du, Vatter, chännt me nüd zale schtatt i d Schuel?»
Daku

Ein Schüler, der nichts gelernt hat, entschuldigt sich folgendermaßen: «Herr Lehrer, ich hä ds Gedicht nüd chänne lerne, ich mues more mit dr Mueter uf Züri.»
Daku

Peinliche Veränderung

Großmutter kommt vom Coiffeur, wo sie sich die Haare hat kurz schneiden lassen. Die Enkelin schaut sie verwundert an. «Großmama, jetzt siehst du gar nicht mehr aus wie eine alte Frau.» «So, wie denn?» fragt die Großmutter in eiter Selbstgefälligkeit. «Wie ein alter Mann!» –om-

Subois
1785

Gebr. Bänziger
Uhrmachermeister



Zürich 1, Talacker 41
Tel. (051) 235153

Eine gute Uhr
aus der ältesten
Schweizer
Uhrenfabrik

Uhren-Bijouterie
Bestecke
Alle Reparaturen
Auswahldienst

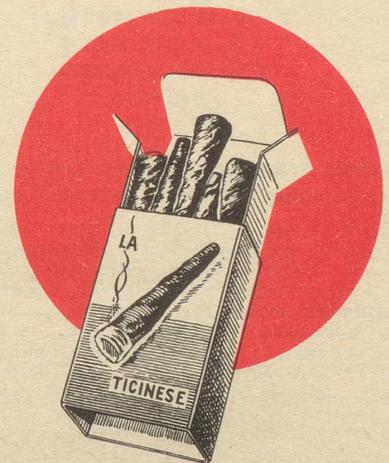
Duro-Flam

der Brennstoff
für Ihr Feuerzeug

Er
brennt
sofort und jeder-
zeit mit größter
Zuverlässigkeit

Erhältlich in Cigarrengeschäften und Drogerien

TOSCANI



La Ticinese

Accum

wärmt



sofort

Accum AG Gossau ZH

im guten Elektrofachgeschäft